

gesamten aus einer Paarung von *Aglia tau* ab. *melaina* ♂ × ab. *ferenigra* ♀ hervorgegangenen Individuen an; ein zweites Viertel entfiel auf *Aglia tau* ab. *melaina*, ein drittes Viertel auf *Aglia tau* ab. *ferenigra* und das letzte Viertel auf *Aglia tau* normal.

Alle vier Formen erweisen sich scharf voneinander getrennt, da ab. *weismanni* wohl nicht als eine Zwischenform aufgefasst werden darf, sondern als ein Typus, bei dem sich die elterlichen Charaktere von ab. *melaina* und ab. *ferenigra* »addiert« »gemischt« haben.

Das Resultat aus dieser Paarung zwischen zwei Aberrationen — »Mutationen« nach der jetzt für dergleichen Formen üblichen Bezeichnungsweise — der gleichen Art ist dazu geeignet, gewisse Vorgänge in dem für uns noch immer recht wenig durchsichtigen Vererbungsprozesse dem Verständnis ein klein wenig näher zu bringen.

Den Weg zur Klärung dieses Verständnisses hat kein Forscher in genialerer Weise gewiesen und gebietet als mein ehrwürdiger Kollege, Herr Geheimrat Prof. Dr. August Weismann in Freiburg im Breisgau; ihm sei darum diese bemerkenswerte, neue Form von *Aglia tau* gewidmet.

Es ist meine Absicht, über diese in gewisser Richtung recht interessante Art, von deren Normalform und Aberrationen ich im Laufe der Jahre mehrere Tausend Individuen vom Ei auf erzogen habe, in unserer Zeitschrift, so bald wie möglich, einen eingehenderen Aufsatz zu bringen.

Die Zucht von *Arctia testudinaria* ex ovo.

Von Konrad Allmeroth, Kassel.

Arctia testudinaria ist unstreitig eine unserer herrlichsten *Arctia*-Arten, die aber leider nur in den von der Natur so reich gesegneten süddeutschen Gegenden zu Hause ist. Nachdem ein hiesiger Herr vor zwei Jahren die Zucht genannter Art leider ohne Erfolg versuchte — die Raupen gingen nach der 3.—4. Häutung alle ein —, ist mir die Zucht einigermaßen gelungen; von 100 Eiern, die mir ein Korrespondent aus Südtirol freundlichst zur Verfügung stellte, erzielte ich ca. 50 gesunde, kräftige Puppen. Nachdem ich die befruchteten 100 Eier erhalten hatte, brachte ich letztere in ein möglichst kleines Einmachglas, ca. 10 cm hoch und 7 cm Durchmesser. Das Glas belegte ich etwa 1—2 cm hoch mit feingesiebt, trockenem Flussand. Es ist dieses von grosser Wichtigkeit, weil die Räupchen sehr trocken gehalten werden müssen; alle Feuchtigkeit des Futters (Löwenzahn) wird dann von dem trockenen Sand absorbiert. So ist es auch mit der Feuchtigkeit des Kotes; eine Schimmelbildung habe ich hierbei niemals beobachtet, trotzdem ich das alte trockene Futter oft eine Woche im Glas belies. Aber täglich gab ich einige Blätter Löwenzahn hinzu, die ich jedoch etwas schlapp werden liess. War das Futter nassgerenget, so trocknete ich es sorgfältig zwischen Fliesspapier. Auch muss man stets die Rippen aus dem Futter reissen, denn nur dadurch verhindert man eine auftretende Feuchtigkeit, durch die sehr leicht im Glase Schimmel erzeugt wird. Letzterer darf sich nicht bilden, geschieht es, so schreite man unverzüglich zu einer Reinigung des Glases.

Von grossem Wert ist es auch, dass man die trockenen Blätter so lange wie nur möglich im Glase lässt, denn die Raupen fressen von Zeit zu Zeit noch an demselben, wenn auch reichlich frisches Futter vorhanden ist. Gleich am 3. oder 4. Tage, nachdem

ich die kleinen weissgelben Eier von *testudinaria* erhalten hatte, entschlüpften die winzigen Räupchen. Es sind äusserst lebhaft Tierchen, von Farbe gelblich und mit ganz feinen Härchen besetzt. Kaum entschlüpft, begaben sie sich ans Futter und nagten Stellen in die Blätter, als ob letztere aus Pergamentpapier seien. Nach 4—5 Tagen häuteten die Raupen zum erstenmal. Zu diesem Zweck wird ein Gewebe gesponnen, in das sich die Tierchen zurückziehen, um nach 4—6 Tagen wieder zu erscheinen und mit grosser Fressgier ans Futter zu gehen. Die 2. Häutung erfolgt nach weiteren 6—10 Tagen und zwar erfolgt die Häutung schon ungleichmässig. In Zwischenräumen von je 8—12 weiteren Tagen erfolgen noch 4 Häutungen, insgesamt also 6. Bemerkenswert ist, dass die Raupen ihre schöne tief-schwarze Farbe erst nach der 3. Häutung erhalten. Wie schon erwähnt, sind die Raupen äusserst lebhaft und laufen sehr schnell. Es wird immer ein kleines Stückchen gelaufen, dann stehen geblieben und dann geht es wieder ruckweise vorwärts. Hält man die Tiere während dem Lauf an, so rollen sie sich blitzschnell zusammen, um aber im nächsten Augenblick wieder auszureissen. Nach der 3. Häutung brachte ich die Raupen in ein Akkumulatoren-glas, ebenfalls auf Sand und dazu eine Tropfsteingrotte mit vielen Löchern. In diese Löcher zogen sich die Raupen bei Tage zurück. Ueberhaupt sehe ich die Raupen am Tage selten, aber sobald es Nacht wurde, war alles am Futter.

Nach der 6. Häutung schritten die Raupen zur Verwandlung und zwar geschah dies in einem lockeren Gespinst an der Grotte beziehungsweise in deren Löchern. Der Falter erschien im Zwischenraum von 8—14 Tagen. Auch erzielte ich eine Copula von einem kräftigen Paar, wonach das ♀ ca. 400 Eier absetzte, die sämtlich schlüpften, aber auch sämtlich nach der 2. Häutung eingingen. Die Tiere frassen nicht mehr, krochen nur träge umher und nach kurzer Zeit waren alle tot. Meiner Ansicht nach stellte sich der Trieb zum Ueberwintern ein, wozu sich aber diese Art sehr schlecht eignen dürfte. Erwähnen will ich noch, dass ich die Tiere im Zimmer gezogen habe; im Freien dürfte dies kaum gelingen. Dagegen liegen der Zimmerzucht keine Hindernisse im Wege; im Gegenteil verläuft sie glatt. Da mir nun in den letzten Tagen wieder ca. 300 Eier zur Verfügung gestellt wurden, hoffe ich diesmal ein noch besseres Endresultat zu erzielen, zumal ich jetzt die Lebensbedingungen der Raupen herausgefunden habe.

Notice sur quelques formes nouvelles ou peu connues du genre *Oeneis*.

Par Jules Léon Austaut, Petit Lancy.

Les espèces du genre *Oeneis* appartiennent incontestablement aux représentants les plus remarquables de la grande et belle famille des Satyridés; et cet intérêt est justifié d'une part par les caractères organiques que manifestent ces insectes, et de l'autre par leurs mœurs, c'est à dire par tout un ensemble de circonstances biologiques spéciales.

En effet, si on considère les *Oeneis* au premier de ces deux points de vue, on remarque qu'ils constituent en quelque sorte un trait d'union naturel entre les deux genres assez éloignés l'un de l'autre des *Erebia* et des *Satyrus* qu'ils paraissent unir de la manière la plus heureuse. Si on les envisage au second point de vue, on est frappé avant toute chose des habitudes si spéciales qu'ont contractées ces papillons

et qui les obligent à se confiner, soit dans les régions glacées qui avoisinent le pôle nord, soit sur les sommets des plus hautes montagnes des latitudes tempérées de notre hémisphère.

Un intérêt bien justifié en raison de ces faits s'attache, par conséquent, à l'étude de ces remarquables *Satyrides*; et les découvertes qui s'opèrent périodiquement dans le domaine qui les concerne, éveillent naturellement l'attention des Entomologistes. La présente notice a pour but de faire connaître quelques formes nouvelles ou peu connues d'*Oeneis* qui ont été observées sur les montagnes de l'Asie centrale, ainsi que sur celles du territoire de Sayan, dans la Sibérie méridionale.

1^o *Oeneis germana* spec. nov.

C'est la forme la plus remarquable de celles qui font l'objet de cette étude. Je suis redevable de sa connaissance à Mr. Bang-Haas, de Blasewitz, qui a bien voulu me céder un ♂ et une ♀ de ce nouvel *Oeneis*, avec une obligeance qui mérite d'autant mieux ma gratitude, que quelques exemplaires seulement ont été recueillis sur les hauts sommets du Juldus, dans la chaîne des monts Tianchan. Je comparerai le papillon dont il s'agit avec l'*Oeneis hora* Gr.-Gr. avec lequel il offre plus d'affinité qu'avec toute autre espèce. Il en possède à peu près la taille et le port. Le fond des quatre ailes du mâle est, en dessus, d'un brun fauve ou rougeâtre, et non ocracé comme celui d'*hora*. Le bord antérieur, le bord externe et tout l'emplacement de la cellule discoïdale des ailes supérieures sont lavés de brun plus foncé. Il résulte de cette disposition qu'une sorte de bande prémarginale fauve, assez large mais mal écrite, couvre la partie extérieure de l'aile, depuis le sommet jusque vers le bord interne d'où elle s'étend par confluence vers la base. Cette sorte de bande est coupée par les nervures qui sont ombrées de brun foncé et dont la 4^{me}, à partir du bord interne, est mieux marquée que les autres. Deux petites taches noires bien écrites et faiblement pupillées de blanc s'observent dans les 2^e et 5^e espaces cellulaires. Les ailes postérieures sont également d'un brun fauve, avec une bande médiane flexueuse obscure qui transperce nettement du dessous comme chez plusieurs autres *Oeneis*. Le bord externe est couvert d'une série tout à la fois marginale et internervurale de taches blanchâtres, appuyées chacune intérieurement contre une sorte d'un brun foncé; enfin l'aile est bordée d'un liséré noirâtre, et un gros point noir pupillé de blanc occupe le deuxième espace cellulaire vers l'angle anal. Le dessous de l'aile supérieure de *germana* est d'un brun fauve plus clair que le dessus. La côte et surtout le sommet, ainsi qu'une grande partie du bord externe, sont lavés de grisâtre et striolés de brun foncé; une tache brune triangulaire se remarque à l'extrémité de la cellule. L'aile postérieure de cette nouvelle forme est beaucoup plus foncée que celle d'*hora*; et toutes les nervures y ressortent bien en blanc. La bande médiane est également plus obscure, d'un brun noirâtre; elle est étroitement bordée de chaque côté de blanchâtre et nettement coupée par le bord antérieur; les mêmes taches claires, bordées intérieurement de brun foncé, dont il a été question pour le dessus règnent aussi le long du bord externe; et le gros point noir pupillé de blanc se remarque également vers l'angle anal, quoiqu'il soit moins bien marqué qu'en dessus.

Le dimorphisme est généralement assez peu prononcé chez les *Oeneis*; il l'est, au contraire, beaucoup chez *germana*; car tandis que le mâle ainsi qu'on vient de le voir, est d'un ton fauve bien accusé, la

femelle possède un aspect terne et comme décoloré. Elle est d'un gris légèrement jaunâtre avec les mêmes dessins cependant que ceux de l'autre sexe, tant en dessus qu'en dessous, mais ces dessins sont beaucoup plus imprécis. Cette femelle comparée à celle d'*hora* possède un aspect plus terne, plus étioilé. La teinte du fond est cendrée et non ocracée; les taches maculaires marginales si vives chez le mâle sont peu marquées. La tonalité du dessous des ailes supérieures est d'un gris jaunâtre uniforme, sans trace de dessins bien apparents, sauf les marbrures brunes sur fond plus clair qui couvrent la côte et le sommet, enfin le revers de l'aile postérieure offre également un aspect beaucoup plus uniforme que celui d'*hora*. La femelle dont il s'agit, en raison de son aspect terni offrirait peut-être plus d'analogie avec celle de *verdanda*; elle est cependant bien moins décolorée que cette dernière qui est plus blanchâtre sur ses deux faces; et la partie antérieure de la bande marginale du revers des secondes ailes est coupée carrément par le bord costal, tandis que cette même partie chez *verdanda* est terminée en pointe arrondie avant de toucher ce bord. En résumé cette rare et intéressante nouveauté que je dédie à ma nièce Mademoiselle Germaine Vautrin, offre sous tous les rapports un aspect bien spécial qui la sépare de toutes ses congénères actuellement connues et qui lui assigne, par conséquent, une place à part dans la classification.

2^o *Oeneis urda* Evers. var. *laeta* var. nov.

Urda est incontestablement l'espèce la plus mobile du genre *Oeneis*; et ce serait manquer d'opportunité que de vouloir dénommer toutes les variations que ce papillon peut offrir et offre effectivement dans l'état de nature. Il existe pourtant chez cette espèce certaines formes qui pourraient être désignées avec avantage par des noms spéciaux, parce qu'elles constituent, en quelque sorte, des degrés extrêmes de variation. C'est ainsi que Mr. Staudinger n'a pas craint de nommer dans le tome V du journal *Iris*, page 335, sous le terme d'*umbra*, une forme obscure d'*urda* qui habite normalement les régions de l'Oussouri et de l'Amurland et où elle va sans doute simultanément avec le type qui est beaucoup moins foncé qu'elle. Cet *umbra* me paraît être en quelque sorte un terme mélanien de l'espèce, sujet lui-même à subir des variations dans l'accentuation du faciès aberrant. J'ai obtenu de Mr. Bang-Haas une paire d'*urda* (1 ♂ 1 ♀) d'un type très clair et qui pourrait passer pour une forme opposée à *umbra*. Tandis que chez *urda*, dans la très grande généralité des cas, le dessus des ailes est assez fortement lavé de brun, même sur le disque, chez les deux exemplaires dont il est question ces mêmes ailes sont entièrement d'un beau jaune d'ocre un peu fauve, ne laissant apparaître que les nervures ombrées de brun, ainsi qu'une bande assez étroite périphérique au marginale de même couleur. J'ai désigné dans ma collection cette forme d'*urda* qui me paraît être assez particulière sous le nom de *laeta*. Elle est originaire des monts Sayan; mais j'ignore si elle constitue dans cette station géographique une race à part, ou si elle s'y remonte à l'état d'aberration volant simultanément avec le type.

3^o *Oeneis urda* ab. *banghaasi* ab. nov.

Je viens de dire qu'*umbra* me paraît être une forme mélanisme d'*urda*. Il existe également chez cette espèce une aberration albine désignée sur la liste Staudinger-Bang-Haas sous le nom d'*albidior*, et qui, jusqu'à présent du moins, semble être spéciale au sexe femelle. Cette aberration se distingue du type ordi-

naire par la teinte générale des quatre ailes qui est devenue blanchâtre tant en dessus, qu'en dessous, les parties brunes ayant tourné elles-mêmes au gris cendre. Cette sorte de décoloration constitue évidemment un de ces albinismes des mieux caractérisés. Je possède cette forme curieuse des monts Sayan; et je crois qu'elle s'observe très accidentellement partout où l'on rencontre l'urda typique. Mais je tiens en outre de la grande obligeance de Mr. Bang-Haas une deuxième forme albine d'urda qui contraste beaucoup avec celle dont il vient d'être question. Chez l'unique exemplaire que j'ai sous les yeux et qui est aussi une femelle, la teinte blanche du fond est restée quelque peu jaunâtre; et les quatre ailes sont entourées en dessus d'une assez large bande, non grisâtre comme celle d'albidior, mais au contraire d'un brun noirâtre beaucoup plus foncée que celle du type ordinaire; cette bande est marquée, en outre, à chaque aile d'une série de petites éclaircies marginales et internervurales blanchâtres. Les deux ocelles des ailes supérieures, ainsi que celles des inférieures qui sont au nombre de 5, sont grandes, noires, pupillées de blanc, et assez analogues à celles de l'Oeneis nanna. Les ailes postérieures de cette superbe aberration dont les dessins sont restés normaux, sont très vivement marquées en dessous. Le fond clair est abondamment striolé de brun noirâtre, surtout le long du bord externe; et la bande médiane sinueuse, dont l'angle saillant du milieu est plus arrondi que d'habitude, est devenue presque toute noire. On distingue, en outre, de ce côté, avec des dimensions bien plus réduites toutefois, les ocelles marquées sur la face opposée des quatre ailes. J'ai tout bien de penser que cette magnifique et très intéressante aberration se reproduit avec constance parmi les femelles d'urda qui habitent les monts Sayan. Je me fais un devoir de la dédier à Mr. Bang-Haas, de Blasewitz-Drèsde, qui a bien voulu se déssaisir en ma faveur de l'exemplaire qui fait l'objet de cette description.

4^o *Oeneis vanda* Austaut.

Le Naturaliste, page 8, année 1900.

En même temps que les formes précédentes, j'ai obtenu de Mr. Bang-Haas sous le nom de cristis (intitteris) un *Oeneis* mâle, originaire du plateau alpin de Suldus où il a été vraisemblablement capturé en même temps que l'*Oeneis germana*, et qui m'a été présenté comme étant une variété de *verdanda*. Inspection faite de ce papillon, j'ai reconnu immédiatement qu'il est exactement semblable à celui que j'avais déjà décrit en 1900 dans le journal « Le Naturaliste » sous le nom de *vanda*, d'après un spécimen mâle du Turkestan, et que j'avais aussi rapporté, quoique avec doute, comme variété à *verdanda*. *Cristis* et *vanda* sont donc une seule et même forme; et comme ma description originelle est peu connue des lépidoptéristes en raison du caractère trop général de la revue qui l'a publiée, je crois devoir la reproduire ici dans des termes différents et plus détaillés. *Vanda*, dont je ne connais encore malheureusement que le sexe mâle, ressemble effectivement à *verdanda*; mais sa coupe est bien différente de celle de cette dernière espèce. Ses ailes sont proportionnellement plus courtes ou plus larges, mieux chargées d'écailles, d'une teinte d'un gris brun assez foncé uniforme, tandis que *verdanda*, dont la forme est plus allongée, offre un aspect beaucoup plus diaphane, et une tonalité franchement blanchâtre. Le dessus des ailes antérieures de notre espèce ne laisse apercevoir que les deux gros points aveugles d'un brun noir situés vers le bord marginal et qui sont à peine

entourés d'une très légère éclaircie. Un point analogue existe vers l'angle anal des secondes ailes. Celles-ci possèdent le même aspect d'un gris foncé que les premières; mais elles laissent apercevoir, par transparence, les nombreuses stries brunes ainsi qu'une bande médiane foncée qui existent en dessous.

Tandis que *verdanda* présente sur cette dernière face un aspect tout à fait blanchâtre, ne laissant apparaître d'autres dessins bien appréciables que la bande médiane des ailes postérieures, *vanda*, au contraire, montre de ce côté un faciès aussi rembruni qu'en dessus. La côte, l'apex et une partie du bord externe des ailes supérieures sont vivement marbrés de brun et de blanchâtre sur un fond général gris brun, sur lequel se détachent, en outre, les deux points marginaux noirâtres du dessus. L'aile postérieure est entièrement recouverte de fines marbrures brunes; elle laisse pourtant très nettement apercevoir une bande médiane très assombrie, de forme analogue à celle de *verdanda* et terminée, comme chez cette dernière espèce, par une pointe arrondie vers le bord antérieur, mais ne présentant pas dans son milieu cet angle saillant, très pointu, qui chez *verdanda* se projette vers le bord extérieur. La bande médiane dont il s'agit est étroitement éclairée de chaque côté par une zone blanchâtre, peu précise; et toutes les nervures ressortent en gris sur le fond général obscur.

L'*Oeneis vanda* diffère donc très sensiblement, ainsi qu'on vient de le voir, de *verdanda*. Il est également bien distinct par son aspect gris sombre soit de *Hora*, soit de *Germana*, qui sont l'un d'une teinte ocracée, l'autre d'un brun fauve et dont la bande marginale du revers des secondes ailes, au lieu d'être arrondie en pointe vers le bord antérieur, est coupée carrément par le bord. On sent pourtant, malgré toutes ces dissemblances qui sont importantes, que tous les *Oeneis* offrent entre eux un certain air de parenté qui semble être l'indue d'une origine commune. Il est donc très possible que les différentes espèces de ce genre qui sont propres au massif du Tianchan et des régions limitrophes, tels que *hora*, *verdanda*, *vanda*, *germana* ainsi qu'*elsa*, soient issues originellement d'un même type caméral qui s'est modifié plus ou moins profondément, sous l'influence des milieux différents que ce type a été appelé à habiter dans le cours de sa dispersion géographique.

5^o *Oeneis ammon* Elwes.

Je terminerai ces descriptions en disant quelques mots sur l'*Oeneis ammon* Elwes encore très peu connu, malgré sa publication qui remonte à l'année 1899. C'est Mr. Elwes, un auteur anglais très apprécié, qui a décrit et figuré ce papillon comme espèce valable dans les transactions de la Société entomologique de Londres. Les auteurs du catalogue Staudinger et Rebel, édition 1901, page 52 n^o 326, v^{te} b, ont placé *ammon* hypothétiquement à la suite de *bore*, comme variété de cette espèce. J'avoue que cette assimilation me paraît bien étrange, attendu qu'il n'existe que des rapports vagues et purement génériques entre *bore* et l'espèce dont il s'agit, ainsi qu'on pourra s'en convaincre par la caractéristique d'*ammon* que je transcris ci-dessous et qui est faite d'après un exemplaire mâle que j'ai sous les yeux. Taille de *bore*. Ailes supérieures pointues à l'apex, d'un brun noirâtre livide, plus foncées dans leur moitié intérieure que dans l'autre qui paraît couverte d'un vertige de large bande marginale plus claire et à peine perceptible. Dessus des ailes postérieures moins foncée, d'un gris blanchâtre. Sâle, depuis la base qui est rembrunie jus-

qu'à l'extrême bord. Sur ce fond se détache une bande médiane large, obscure, limitée en dedans par un contour formant un angle très saillant, et en dehors par une courbe dentée. Dessous des premières ailes d'un gris brun clair montrant une ligne brune anguleuse coupant l'aile de part en part vers le bord externe et deux autres petites lignes qui traversent perpendiculairement la cellule, l'une au milieu et l'autre à l'extrémité. Sommet de l'aile plus clair, marqué de trois petites taches blanchâtres subapicales disposées en arc parallèle au bord externe. Dessous des secondes ailes d'un gris blanchâtre, sali de brun à la base, striolé finement de brun le long du bord extérieur, et traversé dans son milieu par une large bande transversale d'un brun noirâtre, plus élargie vers le bord antérieur que vers le bord anal, et limitée par les mêmes contours qu'en dessus. Nervures de la couleur du fond. Corps tout entier noirâtre. Il résulte de ce qui précède que les différences entre *ammon* et *bore* sont tellement grandes, que cette rare espèce qui habite les sommets de l'Altaï oriental peut passer pour une des mieux caractérisées de tout le genre *Oeneis*.

Lepidopterologisches Pêle-Mêle.

Von H. Fruhstorfer, Genf.

1.

Neue ostasiatische *Rhopaloceren*.

Pap. alcinous bradanus nov. subspec.

Schmalflügeliger, heller Htlgl. mit wesentlich schmälere und blässere, roten Halbmonden als Exemplare aus Okinawa. — Patria: Ishigaki, ♀ Koll. Fruhst.

Pap. alcinous febanus nov. subspec.

(*P. plutonius* Miyake, Ann. Zool. Tokyo 1907 p. 55.)

Vdflgl. stark abgerundet, Htlgl. mit mehr als doppelt so breiten hellroten, mit weiss durchsetzten Submarginalmonden als *loochooanus* Rothsch. Eine der schönsten und distinktesten *Papilio*-Rassen Ostasiens. — Patria: Formosa, Suishasee, 11. Juni 1907; 1 ♀ Koll. Fruhst.

Pap. philoxenus termessus nov. subspec.

Die weissen Discalflecken der Htlgl. kleiner — alle roten Makeln, namentlich auch jene der Schwanzspitzen, breiter und lichter als bei vorderindischen Exemplaren. — Patria: Formosa, Kagi, 6. und 13. Mai 1907; 2 ♀♀ Koll. Fruhst.

Pap. paris neoparis nov. subspec.

Unterseite namentlich der Vdflgl. stark verdunkelt. Die Halbmonde der Htlgl. kaum halb so breit als bei *chinensis* Rothsch., bleicher. Die grüne Binde der Vdflgl.-Oberseite obsolet, die Subanalbinde der Htlgl. breiter als bei chinesischen ♂♂. — Patria: Formosa, Kagi, 1. September 1907; ♂ Koll. Fruhst.

Pap. clytia panope L. Taiwan. Nicht verschieden von chinesischen ♂♂.

Pap. castor formosanus Rothsch. 1 ♂, Kagi, 25. August 1907.

Pap. agamemnon L. Neu für Formosa. Polisha, 1 ♀, 17. Oktober 1907.

Pap. protenor taiwanus Rothsch.

Tritt in Formosa in zwei Formen auf. Einer sehr grossen, Takau, September 1902, und einer kleineren von Kagi, ebenfalls September 1907.

Pap. protenor euprotenor nom. nov.

für die kontinentalindischen *protenor* (Type aus Sikkim), die sich durch reichere blaugraue Bestäubung der Htlgl.-Oberseite von chinesischen

protenor protenor Cramer unterscheiden.

Pap. protenor euanthes nov. subspec.

Heller, Htlgl. etwas reicher blau bestäubt als chinesische *protenor*, alle roten und violetten Makeln der Htlgl. breiter angelegt. — Patria: Hainan, 7 ♂♂, Whitehead, leg. Koll. Fruhst.

Pap. demetrius sitalkes nov. subspec.

Wesentlich grösser, dunkler, reicher rot dekoriert als *demetrius liukiensis* m. von Ishigaki. — Patria: Okinawa, 3 ♂♂ 1 ♀ Koll. Fruhst.

Pap. sarpedon morius nov. subspec.

Steht *sarpedon connectens* Fruhst. von Formosa nahe und leitet hinüber zu *sarpedon nipponus* Fruhst., wesentlich grösser als *connectens*, mit breiteren und gelblich statt blaugrünen Medianbinden der Flügel. Die grünen Flecken der Vdflgl. durch die dickeren schwarzen Adern isolierter als bei Formosa, Liu-Kiu- und Japan-Exemplare und die grünen Submarginalmonde der Htlgl. statlicher. Unterseite der Htlgl. reicher rot und schwarz dekoriert als alle genannten Rassen. — Patria: Ishigaki, 1 ♂ 2 ♀♀ aus verschiedenen Quellen in Koll. Fruhst.

Von Ishigaki liegt mir nur die grosse Regenzeit- und Sommerform vor, dagegen besitze ich von Oshima sowohl die grosse schmalbindige Regen- wie die kleine breitbindige Frühlings- oder Trockenform (*sarpedonides nova*), welche letztere auch in Japan auftritt, neben *sarpedon nipponus* Fruhst., der Sommerform, Type von Nagasaki.

Pap. bianor okinawensis Fruhst. 1898. 2 ♂♂ dieser dunklen, grossen Inselrasse von der *bianor formosanus* Rebel 1906, die mir vom Drachensee vorliegt, eine kleinere Ausgabe darstellt. Eine etwas hellere Form vom gleichen Fundort dürfte zu *polycctor hermosanus* Rebel gehören, was sich freilich nach meinem einzigen ♂ nicht entscheiden lässt.

Papilio xanthus koxinga nov. subspec.

Das Vorkommen dieser Art in Formosa ist schon lange bekannt und durch Butler P. Z. S., 1877, p. 814 bereits von der Insel registriert. Da die Art auch in China vorkommt, glaubte ich Formosa-Exemplare als nicht abweichend von der Festlandsform und der japanischen Rasse behandeln zu dürfen. Mein Erstaunen war deshalb nicht gering, als sich bei dem mir zugegangenen Exemplar, als es gespannt war, herausstellte, dass sich *xanthus* auf Formosa bereits spezialisiert hat. Es lassen sich folgende Differenzen vermerken: Querbinden und Mondflecke aller Flgl. dunkel zitrongelb, statt bleich oder schwefelgelb wie bei *xanthus*. Die submarginalen »lunules« wesentlich kleiner, isolierter stehend. Die gelben circumcellularen Makeln der Htlgl. kaum halb so gross, weil durch die ausgedehntere schwarze Grundfarbe zurückgedrängt. Unterseite: Htlgl. mit nur zwei postmedianen und einem analen orangefarbenen Fleck statt der manchmal den ganzen Flügel durchziehenden orangefarbenen Binden bei *xanthus*. — Patria: Formosa, an einigen Stellen im Norden nach Butler häufig. Type, ein ♂, Sommergeneration, Koll. Fruhst.

Pap. xanthus neoxanthus nov. subspec.

Es ist sehr wahrscheinlich, dass die Type von *xanthus* Linné aus der Umgebung von Kanton oder Hongkong stammte. Sicher ist aber, dass die Abbildung von Cramer auf Taf. 73, die nach Angaben auf p. 115 einen ♂ aus China darstelle, mit zart doppelt gestreifter Zelle der Htlgl. erheblich abweicht von meinen Exemplaren aus dem westlichen China ohne jedwede Zellstreifung und mit grösseren hellgelben Circumcellular-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1908

Band/Volume: [22](#)

Autor(en)/Author(s): Austaut Jules Léon

Artikel/Article: [Notice sur quelques formes nouvelles ou peu connues du genre Oeneis 43-46](#)